

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 1,30 Mk., bei Postbestellung 1,50 Mk. Geschäftsleitung: Wilsdruff. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Geschäftsleitung: Wilsdruff. Anzeigenpreis: Die 2. Spalte 20 Goldpfennig, die 3. Spalte 15 Goldpfennig, die 4. Spalte 10 Goldpfennig. Nachzahlungsgeld 20 Goldpfennig. Druck- und Verlagsanstalt: Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Geschäftsstelle: Wilsdruff. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt der Anzeigen übernimmt der Anzeigengeber. Jeder Rücktrittspruch ist ausgeschlossen, wenn der Vertrag durch Klage eingeklagt werden muß oder der Anzeigengeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Verlagsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostitz.

Nr. 218. — 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Mittwoch 17. September 1924

Marokko.

Marokko — alle Erinnerungen tauchen auf: die Fahrt Kaiser Wilhelms nach Tanger und die Konferenz von Algeciras, auf der Italien die erste „Crittatur“ mit der späteren Entente tanzte und der Reichskanzler Bülow damals im Reichstage erklärte, man dürfe sich darüber ebensowenig aufregen wie ein Ehemann, dessen Frau einmal mit einem anderen Manne tanze. Und der „Panther“ sprang nach Agadir, der zum erstenmal die Weltkonfession für jeden, der sehen wollte, schon drei Jahre vor dem Kriege enthielt. Dann der deutsch-französische Vertrag, der den Franzosen das Protektorat über Marokko und uns den „Entenschnabel“ zum Kongo hin besicherte. Und schließlich das Ende: Artikel 141 ff. des Versailler Vertrages, der uns ganz aus Marokko ausschloß.

Marokko an Frankreich als Abrundung des großen nordafrikanischen Kolonialreiches — dafür verzichtete Delcassé 1904 England gegenüber auf die französischen Ansprüche auf Ägypten. Aber man hat den Spanier noch darin, und unerhört blutet jetzt dieses Land an der marokkanischen Wunde. Seit langen Jahren schon; der Führer der Rifstämme, Raisuli, ist noch nicht bezwungen. Während im französischen Teil Ruhe herrscht, die Marokkaner im Weltkrieg ein großes französisches Truppenkontingent darstellten und wir diese gelben bis schwarzen Gesichter in den Straßen unserer Städte sehen, führt Spanien einen ungeheuer verlustreichen Kampf auf seinem Territorium, das ihm der Vertrag mit Frankreich 1912 zusprach und das damals über die alten fünf „Presidios“ (Melilla, Ceuta usw.) beträchtlich erweitert wurde. Dieser Kampf, der nach dem militärischen Staatsstreich Riviera eine energische Förderung erhielt, droht jetzt mit einer schweren Katastrophe für Spanien zu enden.

Spanien ist in einer weit ungünstigeren Situation als Frankreich. Sein Besitz beträgt zwar nur etwa den 20. Teil des französischen, ist aber infolge des gebirgigen Charakters und der reinen Verberbevölkerung — ohne jede asiatische Unternehmung — ungemein schwer zu erobern und zu beherrschen. Die vergeblichen Versuche, dies zu erzwingen, führten 1922 zu einem gewissen schieflieblich-friedlichen Zusammenarbeiten mit der Bevölkerung, zumal da in Spanien selbst Stimmen — allerdings nur sehr vereinzelt — laut wurden, die sogar für eine Abtretung des Gebietes an Frankreich waren. Im großen und ganzen ist aber in Spanien die Überzeugung allgemein, daß man diese Spanien gegenüberliegenden Teile Marokkos doch unter allen Umständen halten müsse. Auch Zanger möchte man allzu gern in Besitz bekommen. 1923 spitzten sich die Dinge aber wieder zu, und es gibt keinen Spanier, der nicht überzeugt ist, daß die Franzosen dahinter stecken, daß die moderne Bewaffnung der Rabatten aus Frankreich kommt. Was wohl auch ganz zweifellos ist, da die Spanier schon manchen französischen Waffentransport abgefangen haben. Immerhin werden die neuesten Ereignisse, das Scheitern der spanischen Offensive, die auf persönliche Veranlassung des Diktators Rivera, sogar mit Einsetzung seiner Persönlichkeit, in Marokko erfolgt ist, die nutzlosen gewaltigen Opfer von Gut und Blut, nicht ohne Rückwirkung in Spanien selbst bleiben. Zanger, das ja theoretisch ein „Freistaat“ à la Danzig ist, wird trotz der dort obwaltenden englischen Interessen von den Franzosen schon als ihr Eigentum betrachtet, und die furchtbare Niederlage Spaniens bei Melilla im Jahre 1921, die 30 000 Mann an Toten und Verwundeten kostete, ist jetzt noch weit überholt. Schon damals hat die Weigerung der Offiziere die Untersuchung über die Gründe der Niederlage verhindert; jetzt hat die Militärdiktatur eine Katastrophe in Marokko erlebt wie nie zuvor — und in Spanien sind die Gegner auf dem Sprunge, dem Diktator auch eine innerpolitische Katastrophe zu bereiten, die vielleicht, wenn sie glückt, auch dem König die Thron kosten kann.

So ist die Marokkofrage das wichtigste außen- und innenpolitische Problem Spaniens.

Zurücknahme der Ausweisungen.

Der oberkommandierende General der Besatzungsarmee hat folgende Entscheidung getroffen: Alle Beamten und Angestellten der Verwaltung und öffentlichen Betriebe im besetzten Gebiet, im Ruhrgebiet und im Brückenkopf Düsseldorf, die seit dem 11. Januar 1923 aus ihren Ämtern infolge von Ausweisungen oder Verteilungen entsetzt worden sind, sind hierdurch berechtigt, diese Tätigkeit wieder aufzunehmen. Von dieser Maßnahme sind nur sechs Personen ausgenommen, und zwar der Bürgermeister von Düsseldorf Karl Schmidt, Regierungsrat Dörze, Polizeipräsident Melchers-Essen, Stadtrat Dissenbach-Bochum, Kriminalkommissar Wahl-Herne, Kriminalwachmeister Sebenich-Düsseldorf. Die vorstehende Entscheidung tritt sofort in Kraft.

Zwischen Berlin und Paris fand ein von Berlin veranlaßter Notenwechsel statt, bei dem von deutscher Seite auf die Notwendigkeit schneller Erledigung der Amnestie in Marokko hingewiesen wurde. Von Paris wurde entgegenkommend geantwortet.

Mary und Strefemann einig.

Keine Gegensätze im Kabinett.

Berlin, 15. September.

Reichskanzler Dr. Marx lehrte heute aus seinem Urlaub in Sigmaringen nach Berlin zurück. Als bald trat das Reichskabinett zu seiner ersten Sitzung seit Unterzeichnung des Londoner Abkommens zusammen. Während diese noch andauerte, wurde folgende amtliche Erklärung durch W. L. B. verbreitet:

In Erörterungen der Presse ist in der letzten Zeit wiederholt von Gegensätzen zwischen dem Reichskanzler Marx und dem Außenminister Dr. Strefemann gesprochen worden. Gegenüber diesen Behauptungen sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß beiden Persönlichkeiten von diesen Gegensätzen nichts bekannt ist. Die von dem Außenminister seinerzeit mit den Führern der deutschnationalen Opposition geführten Verhandlungen wegen der Erklärung über die Kriegsschuld sind im Einverständnis mit dem Reichskanzler und dem Kabinett erfolgt. Die heute so gleich nach der Rückkehr des Reichskanzlers erfolgte Ansprache hat erneut ergeben, daß über die Gesamtpolitik sowie besonders in den Fragen der Notifizierung der Kriegsschuld und des Eintritts in den Völkerbund keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichskanzler und Außenminister besteht oder bestanden hat.

Der heutige Kabinettsrat befaßte sich nach der offiziellen Tagesordnung zunächst nicht mit den außenpolitischen Fragen der Kriegsschuldnotifizierung und des Völkerbundes. Auf der Tagesordnung der Sitzung stand die Ernennung der deutschen Mitglieder des Verwaltungsrats der Eisenbahn-Gesellschaft, des Generalrats der Reichsbank und des Aufsichtsrats der Bank für die Industrieobligationen.

Wie verläuft, sollen die Fragen der Kriegsschuld und des Völkerbundes erst Ende der Woche unter dem persönlichen Vorsitz des Reichspräsidenten Ebert in einem Kabinettsrat angeschnitten und zur Entscheidung gebracht werden.

Nach dem Reichsbahngesetz können von den neun Mitgliedern des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, die der Treuhänder ernannt, fünf Deutsche sein. Wie man zuverlässig erfährt, hat der Treuhänder folgende vier Herren ernannt: Staatssekretär a. D. Stieker, Staatssekretär a. D. Bergmann, Exzellenz von Miller und Melchior-Hamburg. Die übrigen fünf vom Treuhänder zu bestellenden Mitglieder werden Ausländer sein, und zwar je ein Engländer, Franzose, Belgier, Italiener und Schweizer, die zum Teil bereits ernannt sind.

Dem Vernehmen nach hat der Reichskanzler seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen; er wird deshalb noch für einige Tage Berlin wieder verlassen.

Die Kriegsschuldfrage.

Die Herren Professor Hans Delbrück, General Graf von Mungelas und Dr. Paul Rohrbach erlassen eine öffentliche Erklärung, in der sie zunächst sagen, daß die Erzwingung einer Diskussion über die Kriegsschuld durch Regierungserklärungen ihnen nicht als der richtige Weg erscheint, um der Wahrheit über die Kriegsschuld in der Welt zum Siege zu verhelfen. Der beste Weg, um in dieser so unermeßlich wichtigen Frage zum Ziele zu gelangen, sei die Fortsetzung der internationalen wissenschaftlichen Diskussion. Es sei für sie aber selbstverständlich, daß, wenn die Frage des Eintritts des Deutschen Reiches in den Völkerbund zur Entscheidung komme, Deutschland den Antrag nicht stellen könne, ohne seine Auffassung in der Kriegsschuldfrage den Mächten, mit denen es sich verbinden soll, amtlich zur Kenntnis zu bringen. Das sei ein Gebot der Loyalität und der Ehrlichkeit. Die Unterzeichneten seien in der Lage, folgende Sätze unter Beweis zu stellen:

1. Das Deutsche Reich war 1914 nicht entfernt in dem Maße gerüstet, wie es seine Volks- und Wirtschaftskräfte erlaubt hätten.
2. Die russische und die französische Regierung waren zum Kriege entschlossen, ehe Deutschland den Krieg erklärte oder auch nur mobilisiert hatte.
3. Die angebliche Zurückziehung der französischen Truppen zehn Kilometer von der Grenze hatte nicht den Zweck, den Krieg noch zu vermeiden, sondern die West in den Stunden zu verlesen, daß Deutschland der Angreifer sei.

Englisch-französische Verständigung über Sanktionen

England gibt, in Genf nach.

(Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Paris, 16. September. Nach einer Havasmeldung aus Genf konnte gestern in der Frage der Sanktionen zwischen England und Frankreich eine Verständigung erzielt werden. Nach einer längeren Unterredung zwischen führenden Mitgliedern der französischen und englischen Delegation hat Parnour gesagt, daß England sich bereit erklärt, mit sämtlichen englischen Streitkräften einem Lande entsprechend Artikel 16 des Pactes zu Hilfe zu kommen. Großbritannien setzt also nicht nur seine Marinestreitkräfte, sondern auch seine Luftstreitkräfte in den Dienst des Völkerbundes.

England und die deutsche Anleihe.

(Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

London, 16. September. Der „Star“ schreibt zu dem Zirkular, mit dem die britische „Foreign“ und Kolonialkorporation Stimmung macht, daß diese Frage schon Gegenstand erheblicher Kontroversen gewesen ist, daß aber, wie immer die Opposition gegen die deutsche Anleihe sei, es gewiß wäre, daß die Anleihe von 800 Millionen zusammen von den verschiedenen Interessenten gezeichnet werden wird, da der Erfolg des Dawes-Berichts von dieser Anleihe abhängig ist.

Zu den Kämpfen bei Tiflis.

(Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Paris, 16. September. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine Abteilung Sowjettruppen in der Gegend von Tiflis von Aufständischen abgegriffen wurde und sich unter großen Verlusten nach Evidan von Banden verfolgt durchschlugen mußte. Sämtliche russischen Handelsschiffe auf dem Schwarzen Meere sind in Transportdampfer umgewandelt worden, um Truppen nach Batum zu bringen.

Beginn der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

(Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Berlin, 16. September. Halbamtlich wird gemeldet: Am Montag haben die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen ihren Anfang genommen. Der deutsche Bevollmächtigte Ministerialdirektor v. Stodhammern begrüßte die unter

Führung des belgischen Gesandten in Berlin erschienene belgische Delegation namens der Reichsregierung und fixierte das Programm der Verhandlungen. Der belgische Gesandte erwiderte seinerseits die Begrüßung namens der belgischen Delegation. Im weiteren Verlauf der Sitzung einigte man sich auf das Programm der Verhandlungen und vereinbarte die nächste Sitzung für Dienstag nachmittags.

Demonstration der Internationalen Föderation früherer Kriegsteilnehmer.

(Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

London, 16. September. Kriegsteilnehmer von neun interalliierten Ländern haben gestern an einem Kriegsgedenktagsfest in Whitehall eine Feier zur Erinnerung an die Gefallenen abgehalten und zwar in Form eines Schweigens von zwei Minuten und der Abendung eines Telegramms an den König. Später fand eine Sitzung des Kongresses in New County Hall (Westminster) statt, an der sich General Sir James Hamilton beteiligte. Die Beteiligten vertreten angeblich die Interessen von 5 Millionen Kriegsteilnehmern.

Englische Truppentransporte nach Süd-Syrien.

(Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Paris, 16. September. Der französische Oberbefehlshaber in Syrien hat Anweisung erhalten, den Durchmarsch von englischen Truppen durch Süd-Syrien zu gestatten und auf jede Art und Weise zu erleichtern. Diese englischen Truppen kommen von Bagdad und marschieren nach Hedschas, um Melka gegen die Araber, die alten Feinde der Hechhas-Araber, zu verteidigen.

Brennende Petroleumquellen bei Baku

(Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Paris, 16. September. „Daily Express“ meldet aus Moskau, daß 35 Petroleumbrunnen durch ein Feuer bei Baku vollständig vernichtet worden sind. Einige haben ein Erträgnis von hundert Tonnen pro Tag gehabt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Rubel veranschlagt. Man führt den Ausbruch des Feuers auf einen Kurzschluß zurück.

„Kein Grund zum Pessimismus“

Dr. Jarres über die deutsche Industrie.

Der Verband Rheinischer Industrieller hielt in Köln eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Als Ehrengäste waren zu der Versammlung Reichsminister Dr. Jarres und der erst vor einigen Tagen in sein Amt zurückgekehrte Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, erschienen. Dr. Jarres betonte in einer Rede, daß trotz der äußerst schwierigen, vielfach geradezu erschütternden Lage der rheinischen Wirtschaft keine Veranlassung zum Pessimismus vorliege. Eine Industrie, die die furchtbaren Schwierigkeiten der letzten Jahre überstanden habe, könne vertrauensvoll in die Zukunft blicken, in einem Augenblick, wo sich die Verhältnisse zu konsolidieren und zu glätten beginnen. Zwar ständen der rheinischen und der ganzen deutschen Industrie noch schwere Zeiten bevor. Die rheinische und die deutsche Wirtschaft, so schloß der Minister, ist nicht verloren, sobald der Geist bestehen bleibt, dem sie ihr Wachstum in der Vergangenheit und ihren Bestand in den letzten schweren Jahren verdanke.

Kleine Nachrichten

Theater- und Naturgesetze geplant.

Berlin, 15. September. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags setzte die Beratung des Kultushaushalts fort. Kultusminister Dr. Boellig teilte mit, daß die Konzeptionierung der Theater durch ein Reichstheatergesetz geregelt werden würde. Ein Entwurf über den Schutz der Jugend vor Schmutz in Bild und Wort liegt dem Reichsrat vor. Dem Staatsministerium liegt ein Denkmalschutzgesetz vor; ein Naturschutzgesetz sei in Vorbereitung.

Der 23. Weltfriedenskongress in Berlin.

Berlin, 15. September. Vom 2 bis 8. Oktober findet in Berlin im Reichstag in den gesamten Räumen des Reichstagsrats, der 23. Weltfriedenskongress statt, den der internationale Verband der Friedensgesellschaften, Sitz Genf, einberuft. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen werden Angehörige folgender Länder teilnehmen: Amerika, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Deutschösterreich, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Polen, Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei und Ungarn.

Die Vorfälle in Podeljuch.

Berlin, 15. September. In den Presseberichten über blutige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten in Podeljuch bei Stettin teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit, daß bei diesen Zusammenstößen Getötete ein Kommunist ist. Die Verletzungen, denen er erlitten, rühren von einer Schußwunde her.

Eine deutsche Zeitung in der Türkei.

Berlin, 15. September. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die juristisch zahlreichste recht geringe deutsche Kolonie in Konstantinopel die in französischer Sprache erscheinende türkische Zeitung „Solon“ angekauft und damit einen für die Förderung der deutsch-türkischen Freundschaftsbeziehungen sehr bedeutsamen Schritt getan.

Die Kommunisten gegen Leinert.

Berlin, 15. September. Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtags hat jetzt einen Antrag eingebracht, in dem das Staatsministerium aufgefordert wird, dem Penionsvertrag des Oberbürgermeisters Leinert in Hannover die Genehmigung zu versagen. In einem weiteren Antrag fordert sie den Landtag auf, zu beschließen, den Präsidenten Leinert seines Präsidentenamtes sofort zu entheben.

Wiederzulassung von deutschen Beamten.

Koblenz, 15. September. Bei den Koblenzer Verhandlungen ist Wiederzulassung zum Amt neuerdings für eine Reihe leitender Beamten des altbesetzten Gebietes von der Rheinlandkommission ausgesprochen worden, u. a. für Dr. Brandt, Regierungspräsident in Koblenz, Eichhorn, stellvertretender Regierungspräsident in Trier, Steibourg, Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums in Koblenz, Mühlens, Landrat in Ridesheim, Müller, Landrat in Cochem, Dr. Josten, Landrat in Simmern, Graf von Spee, Landrat in Merzig, Dr. Kaufmann, Landrat in Kusfirchen u. a.

Abbau der Mienen.

Essen, 15. September. Im neubesetzten Gebiet wird mit dem Abbau der Quartiere, soweit Beamte der Regie und der Mienen in Betracht kommen, begonnen. Der kommandierende General hat angeordnet, daß Neubauten, die bisher von den französischen Behörden beschlagnahmt, auf Antrag allerdings zum Teil freigegeben wurden, überhaupt nicht mehr der Beschlagnahme unterliegen.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Ledene.

Arbeitsbuch durch Stuttgarter Romanzentrale C. K. A. c. m. a. n. n., Stuttgart.

Bei ihrem Anblick fühlte Herbert ein merkwürdiges Herzklopfen; so erinnerte ihn die Haltung der Fremden, die seine Rückenlinie an seine Dolly, und es war auch dasselbe üppige schwarze Haar, das in diesen Flechten am Hinterkopf der Dame festgesteckt war. Während er die Vorstellung der Dame entgegennahm, flog sein Blick verhalten zu ihr hin. War sie so in Gedanken vertieft — oder so hochmütig, daß sie es nicht für nötig hielt, den Bruder des Herrn von Bruchhoff zu beachten —

Und während er diesen zornigen Gedanken ausspann und schon bereits, dem Drängen Willibalds nachgegeben zu haben, geschah etwas Wunderbares.

Als ob die Dame seine Gedanken erraten: langsam wandte sie sich jetzt um, und ein holdes, geliebtes, wohlbetanntes Gesicht, in ein paar Märchenaugen schaute erl keines Wortes mächtig, trat er ihr einige Schritte entgegen. Der Bruder murmelte etwas; er verstand es nicht; es sollte wohl eine Vorstellung sein, weil der Justizrat sonderbarerweise wieder eine solche unterließ und da — dem Hausherrn fiel vor Erstaunen das Monokel aus dem Auge — was war das? — Die Dame lächelte den Bruder an, flog auf ihn zu — und fiel ihm um den Hals.

„Herbert, mein Herbert —“

„Dolly, meine süße Dolly — du —“

Mit einem nichts weniger als geistreichen Gesichtsausdruck stand Willibald Bruchhoff da. Träumte er denn? Raslos blickte er auf den Justizrat, der den Knifer abgenommen und merkwürdig lange daran herumputzte, weil es ihm wie ein Schleier vor den Augen lag.

Wer war denn um Gottes willen die fremde Dame, die so vertraut mit dem Bruder tat und er mit ihr, ob-

wohl er doch vorher erst erklärt, er sei mit einem ganz armen Mädchen verlobt? Das ging über seine Begriffe!

Das ging über seine Begriffe! Doch die beiden kümmerten sich nicht um ihn. „Dolly, wie kommst du hierher? Bist du es wirklich? Herbert sagte sie an beide Oberarme und blickte sie an: „du, wie ein Traum ist's mir —“

„Ja, ich bin es, fühlst du mich denn nicht. Hab' keine Angst, daß ich mich in Nebel auflöse — ich stehe wirklich vor dir —“ und unbekümmert um die beiden anderen Herren gab sie ihm einen Kuß, mitten auf den Mund. „Bist du nun zufrieden mit mir?“

Sie war von einer starken Fröhllichkeit förmlich durchleuchtet, die ganz im Gegensatz zu ihrem sonstigen Ernst stand.

„Dolly, so erkläre mir doch endlich —!“ Da trat der Justizrat vor.

„Ich habe die Ehre, den Herren Baronen von Bruchhoff in Fräulein Dolores Renoldi die Besitzerin vom Bruchhoff vorzustellen —“

„Fräulein Dolores Renoldi —?“ wiederholte Willibald fragend, „sagtest du nicht, Herbert, daß deine Braut so heiße —“

„Ja, ja — und hier siehst du sie — ich stelle sie dir hiermit vor —“, stammelte Herbert; er war ganz außer sich; noch immer verstand er ja Dollys Anwesenheit hier nicht.

Und sie sah ihn nur immer an und lächelte ein strahlendes, glückliches Lächeln —

„Du sagtest doch aber, Herbert, daß deine Braut —“ Willibald hüftete ein wenig.

„— ganz arm sei!“ vollendete der Hauptmann; „ja, anders weiß ich es auch nicht! In rührender Tapferkeit verdient sie sich als Verkäuferin in einem Blumengeschäft ihr kärgliches Brot —“

In süßer Schelmerei sah ihn Dolores an und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Neues aus aller Welt

Die Kölner Herbstmesse. Die diesjährige Messe, die am 12. September eröffnet wurde, ist weit übersichtlicher eingeteilt als die früheren Messen. Die Hallen sind zahlreicher, sie haben breitere Gänge und ermöglichen Verhandlungen über ernsthafte Geschäfte. Die Ausstellung der russischen Sowjetrepublik findet die meiste Aufmerksamkeit.

Während der Fahrt von der Lokomotive gekürzt. Zwischen Adlershof und Grünau bei Berlin versuchte der 22 Jahre alte Lokomotivführeranwärter Kurt Lauffer einen außerhalb der Maschine hängenden Feuerhaken zu ergreifen. Als er sich dabei aus dem Führerstand bogen, fiel er gegen einen Signalmast und wurde auf die Strecke geschleudert. Er erlitt einen Genick- und Schädelbruch und war sofort tot.

70. Geburtstag des Generals v. Stein. Der General der Artillerie Hermann von Stein, der letzte preussische Kriegsminister, feierte in Lehnin bei Potsdam seinen 70. Geburtstag. Am 1. Oktober 1912 wurde er Kommandeur der 41. Division, dann bei Ausbruch des Krieges Generalquartiermeister im Großen Hauptquartier. Bekannt wurde er zunächst durch die Tagesberichte, in denen er als Generalquartiermeister militärisch und markant die ersten großen deutschen Siege der Welt und der Heimat meldete.

1000 Mark Belohnung für die Wiederergreifung von Rawes. Der Regierungspräsident in Stettin hat auf die Ergreifung des aus dem Stettiner Gefängnis entwichenen ehemaligen Schutzbeamten Rawes, der wegen des Mordes an dem Belgier Graff zum Tode verurteilt war, 1000 Goldmark Belohnung ausgesetzt.

Die Stettiner Herbstmesse. Die Stettiner Herbstmesse wurde in Gegenwart von Vertretern der Behörden und von Ehrengästen eröffnet. In der Zahl der Aussteller hat sie die Frühjahrsmesse bereits überflügelt. Die Ausstellerschicht beträgt über 200. Die Einrichtungen des Meszplatzes haben weiter wichtige Verbesserungen erfahren. In allem gibt sich der Wille kund, Stettin zu dem großen Meszplatz auszubauen, der der Bedeutung des Handels- und Schiffsplatzes an der Ostsee entspricht.

Schweres Unfallschicksal in Belgien. Zwischen Griseo und Mersu hat sich ein schweres Unglück ereignet, das zwei belgischen Luftschiffen das Leben kostete. Ein Ballon, in dem der bekannte Luftschiffer Dubortier bei Zoidagne einen Aufstieg machen wollte, war mit dem Tau an einem Auto befestigt worden, das ihn nach der Ortschaft bringen sollte. Während der Fahrt riß ein Kabel. Dubortier wurde in die Luft gehoben und stürzte sofort ab, wobei er die Wirbelsäule brach. Sein Begleiter klammerte sich an einem der Tane fest. Er wurde in die Luft entführt und stürzte 1000 Meter hoch über Dief ab. Der Ballon verschwand dann in den Wolken.

Wieder ein tödliches Autounfall. Auf der Autobuslinie Hingenberg — Lemsal ereignete sich ein entsetzliches Unglück. Der aus Lemsal kommende Autobus, in dem 13 Fahrgäste saßen, rannte vor Hingenberg gegen einen Chauffeurstein und sauste die Böschung hinab. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Ein Herr und ein junges Mädchen wurden zerquetscht. Die übrigen Fahrgäste erlitten Verletzungen und

Quetschungen. Der Unglücksfall soll auf Übermüdung des Chauffeurs zurückzuführen sein.

Entführung einer französischen Schönheit in Marokko. Bei Larache, in der Nähe der spanischen Zone von Marokko, ist eine in der französischen Gesellschaft sehr bekannte Schönheit, Madame Harold, von Banditen entführt worden. Ihr Gatte, ein Eisenbahningenieur, wurde bei dem Versuch, seine Frau zu retten, getötet.

Bierflieger tödlich abgestürzt. In der Nähe von Viborg in Finnland ist eine Militärwasserflugmaschine aus einer Höhe von 40 Meter abgestürzt. Vier Flieger wurden getötet. Fehlerhafte Manöver sind Schuld an dem Unglück.

Starkes Erdbeben in Kleinasien. Auf der Erdbebenwarte des Preussischen Geodätischen Instituts zu Potsdam wurde in knapp 3000 Kilometer Entfernung ein starkes Erdbeben, dessen Herd vermutlich in Kleinasien zu suchen ist, registriert. Das Beben dauerte zwei Stunden.

enKäufcher der Mount-Everest-Expedition. Die Führer der Expedition zur Besteigung des Mount Everest, General Bruce, Hauptmann Joffres-Bruce und Dr. Hinton, sind auf dem Postdampfer „Marfunda“ in Marseille eingetroffen und sofort nach Calais weitergefahren.

Bunte Tageschronik.

Freiburg i. Br. Der Buchdruckermeister Rudolf Goldschagg, in dessen Verlag das Freiburger Tageblatt erschien, ist infolge eines Autounfalls bei Fahr-Dinglingen tödlich verunglückt.

Mülheim. In der Nähe der Stadt stürzte ein Auto mit drei Personen in den Kanal. Die Insassen sind ertrunken; ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Radesheim. Auf Schloss Voltrads ist Graf Matuschka-Greifentlau, Ehrenvorsitzender des deutschen Weinbauverbandes, der während der Jagd in Heilbronn schwer erkrankte, im Alter von 77 Jahren gestorben.

Paris. Reiter meldet, daß Pundjab (Indien) von Überschwemmungen heimgejagt ist. Im Fürstentum Bharipur wurden 200 Dörfer von der Hochwasserflutkatastrophe vernichtet.

Paris. Nach einer Meldung aus Tokio ist ein Schnellzug bei Kaiti eingeleist. Neun Personen wurden getötet, 20 sind zum Teil schwer verletzt.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. September 1924.

Merktblatt für den 17. September.

Sonnenaufgang 5⁵⁴ Nordaufgang 8¹¹ N.

Sonnenuntergang 6¹¹ Norduntergang 9¹¹ N.

1631 Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Breitenfeld. — 1714 Saitirer Gottlieb Rabener in Waghau bei Leipzig geb. — 1914 Niederlage der Russen bei Augustowo. — 1915 Die Deutschen erobern Wilna.

Herbstkühle. Wenn jetzt die letzten warmen Strahlen des Tagesgeföhns von den herniederkommenden Nachschatten verdrängt werden, treten dann die am meisten fühlbaren herbstlichen Tugenden, die kühlen Nächte, in Erscheinung. Mitte September kann man sich schon auf Nachfröste gefaßt machen. Die letzten Nächte drückten das Thermometer bereits bis auf 7 Grad Wärme herab. Während in der Nacht zum Mittwoch noch eine sonartige Südströmung mit warmem Einschlag herrschte, hatte uns in der vorvorgangenen Nacht die vom Atlantik stammende kühle Westströmung erreicht. Der Luftdruck ist zwar schon wieder etwas gestiegen, doch leichte auffrischende Winde machen es einem neuen über Schottland liegenden Hoch, wie sich der Meteorologe ausdrückt, nicht möglich, mit seinen wärmeren Strömungen die kalten Luftmassen zu beeinflussen. Das vorwiegend heitere, meist von Bewölkungen beeinträchtigte sonnige Wetter dürfte trotzdem vorläufig anhalten.

Rückkehr vom Mandover. Nun liegen die Mandovertage mit ihren Strapazen hinter den braven Reichswehrsoldaten, die sich, wie schon berichtet und wie allgemein anerkannt wird, bei dieser Probe glänzend bewährt haben. Auf dem Marsch nach der Garnison Freiberg hielt heute Mittag 1/2 Uhr das 1. Bataillon des Infanterieregiments 11 unter den Klängen des Torgauer Marsches Einzug in die Mauern unserer Stadt. Von der Einwohnerschaft freudig begrüßt, bezogen sie hier nach anstrengendem Marsch von Marsdorf hinter Königsbrück Quartier. Die

„Liebst du mich noch, Herbert?“ fragte sie leise. „Das fragst du noch?“ er blickte ihr tief in die Augen und küßte sie auf die Stirn, „doch nun erkläre mir endlich, wie du hierher kommst —“

„Herr Justizrat, bitte, sprechen Sie —“ wandte sie sich an den Justizrat Schellenberger. Sie setzte sich; die Herren folgten ihrem Beispiel. Sie hielt Herberts Hände ganz fest.

„Ich folge Ihrem Befehl, gnädiges Fräulein, bitte Sie aber, mich nicht zu unterbrechen!“ sagte der alte Herr, „ein Märchen möchte ich Ihnen nämlich erzählen! Es war einmal eine wunderschöne, reiche Prinzessin, ausgestattet mit allen Vorzügen des Geistes und des Körpers. Dennoch aber war ihr beschieden, eine sehr trübe Erfahrung zu machen. Sie hatte ihr Herz einem Manne geschenkt, von dem sie sich aufrichtig geliebt glaubte, wie er ihr mit schönen Worten immer versicherte, und nur mühsam schien er seinem Stolz die Werbung um sie abgerungen zu haben. In Wahrheit aber hatte er sich einer gar geschickten Heiratsvermittlerin bedient, deren Tochter sein Herz gehörte. Er aber brauchte das große Vermögen der Prinzessin, um seine Verhältnisse zu ordnen! Ihren Wert als Mensch schätzte er gar nicht! Doch kurz vor der Hochzeit entdeckte die Prinzessin das frevelerische Spiel, das mit ihrer Liebe und Vertrauen getrieben worden war. Sie gab dem Mann sein Wort zurück! Aber sie war sehr unglücklich geworden. Sie verzweifelte an sich selbst, an den Menschen, an der ganzen Welt. Ein tiefes Mißtrauen gegen alles erfüllte sie, vergiftete ihr das Leben; jede Freundlichkeit glaubte sie nur ihrem Reichtum und Geld zu danken!“

Da beschloß sie, zu verzichten. Arm und unbekannt wollte sie in die Welt hinausziehen; sie wollte sich arbeitend ihren Lebensunterhalt verdienen, wollte zu erfahren finden, ob ihre Person, losgelöst von dem verflärenden Goldbarand, nicht doch etwas wert war!

— Fortsetzung —

bekannte Wilsdruffer Gastfreundschaft wird sich wieder bewahrt haben, wenn die Soldaten morgen in der Frühe weitermarschieren.

Von der Landesynode. Der heute eröffneten Landesynode ist vom Evangelisch-lutherischen Konsistorium der Entwurf einer Verordnung zugegangen, durch die eine Regelung der kirchlichen Beteiligung an Feuerbestattungen erfolgen soll.

Ende der Gerichtsferien. Am 15. September jeden Jahres endigen die am 15. Juli begonnenen Gerichtsferien. Alle für die Zivilrechtspflege eingetretene Hemmungen und Unterbrechungen sollen nach Beendigung der Gerichtsferien fort. Es werden nunmehr wieder in allen Rechtsfragen Termine abgehalten und gerichtliche Entscheidungen (Urteile, Beschlüsse usw.) erlassen. Die bei den Landgerichten, Oberlandesgerichten und dem Reichsgericht während der Gerichtsferien gebildeten Ferienkammern und Ferienenate treten außer Wirksamkeit. Bei der andauernden allgemeinen Geldknappheit und enormen Kreditnot ist es dringend zu wünschen, daß die von der Handelswelt angestrebte Förderung auf Beilegung der Gerichtsferien im nächsten Jahre von Erfolg gekrönt sein möchten.

Sächsischer Landes-Samariter-Verband. Am Sonnabend und Sonntag trat in Dresden der Sächsische Landes-Samariter-Verband zu seinem 14. Verbandstage zusammen, mit dem die 25. Gründungsfeier der Freiwilligen Samariterkolonne des Samaritervereins Dresden verbunden war. Die Begrüßungsfeier wurde am Sonnabend im Vereinshaus abgehalten. Am Sonntagmorgen führte die Dresdner Abteilung auf dem Gelände des Güterbahnhofes im Pachtpraktische Übungen vor, die Kolonnenarzt Dr. Honeder leitete. Die Tagung schloß mit einer öffentlichen Versammlung und einem Festball.

Kinderchau des Landesfakturrates. Der Landesverband sächsischer Herdbuchgesellschaften veranstaltet am 18. September auf dem Pferdeausstellungsplatz in Dresden-Reid eine Angelochau für schwarzbunte Tieflandschullen und eine Versteigerung von schwarzbunten Durschullen und Kalben. Angemeldet sind 36 Jungbullen, von denen 31 verkauft werden sollen, und vier Kalben, die in der Zeit vom Januar bis März 1922 geboren sind, und sämtlich zum Verkauf stehen. Die Versteigerung beginnt mittags 1/2 12 Uhr.

Wiedersehensfeier der 241er. Die ehemaligen 241er hielten am Sonntag in Dresden eine Wiedersehensfeier ab, zu der sich zahlreiche Kameraden eingefunden hatten. Am Vordemal auf dem Ehrenband des Garnisonfriedhofes fand Kranzniederlegung statt. Bei dem Festkommers im Lindenischen Bad konzertierte die Kapelle des Infanterieregiments 10 unter Obermusikmeister Helbig. Der Vorsitzende der freien Vereinigung Kamerad Verlobt begrüßte die Teilnehmer. Erzengel v. Criegern hielt die Festrede, in der er unter anderem die Kriegstaten der 53. Ersatzdivision, zu der das Regiment 241 gehörte, hervorhob und das Märchen von der mangelhaften Ausbildung der Kriegswilligen zersägte. Der erste Teil des Weiltages sei vorüber, aber auch sein zweiter Teil werde noch kommen, denn im deutschen Volke lebe der unerlöschliche Wille, das Reich zurückzuführen zu Freiheit und Macht. Generalmajor Krade überbrachte die Grüße des Sächsischen Militärvereinsbundes. Dann wurde die Fahne durch den letzten Regimentsführer Oberstleutnant von Kirchbach geweiht, der auch die Festgrüße des ehemaligen Königs kundgab.

Rauchverbot für Jugendliche in der Nebeschloßkaserne? Die nationalsozialistischen Abgeordneten haben einen Gesetzentwurf eingebracht, daß Jugendlichen unter 18 Jahren die Verabfolgung von Rauchmaterial und das Rauchen in öffentlichen Lokalen und auf öffentlichen Straßen und Plätzen selbst in Begleitung Erwachsener verboten sein soll.

Geschirre müssen rechts fahren und links überholen. Das scheint nicht genügend bekannt zu sein. So wird von Herren des Motorradklubs, die bei der Reichsfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs demüht waren, die Straße für den Verkehr freizuhalten, darüber geklagt, daß auf ihre höfliche Bitte, in der Fahrtrichtung rechts zu fahren, manche Geschirrführer entgegenkämen, das hätten sie gar nicht nötig. Viele Leute befinden sich in einem großen Irrtum. Es ist gesetzliche Vorschrift für alle Fuhrwerke, stets auf der rechten Straßenseite zu fahren. Soll ein anderes Fuhrwerk überholt werden, so muß allerdings links ausgefahren werden, worauf aber wieder die rechte Straßenseite einzubehalten ist.

Neufrieden. (Ballonlandung.) Am Sonntag nachmittags 4 Uhr überflog das Riechdorf der Luftballon „Schwarzenberg II“, der 2.45 Uhr in Chemnitz aufgestiegen war und zwei Herren und eine Dame in seiner Gondel trug. Der Ballon senkte sich in bedäunlicher Tiefe auf das Riechdorf und weithin waren aus der Gondel die Worte zu hören: „Helsen! Wir landen!“ Aus allen Häusern und Gärten strömten die Menschen heraus und eilten dem Ballon nach, der aber wegen der Starkströmung wieder etwas flieg und erst etwa ein Kilometer vom Ort entfernt an der Straße Neufrieden-Tanneberg glücklich gelandet ist. Kurze Zeit danach kamen in rasender Fahrt mehrere Autos an die Landungsstelle. Wie sich nun herausstellte, handelte es sich um eine Wette: der Ballon mußte innerhalb 50 Kilometer von Chemnitz aus landen; die Autos mußten ihn 15 Minuten nach der Landung eingeholt haben. An der Verfolgung des Ballons waren acht Autos und zwanzig Motorräder beteiligt. Das erste ankommende, von einer Dame geleitete Auto erhielt bestimmungsgemäß den ausgesetzten Preis. Der Ballon hatte seine Aufgabe erfüllt. Uebriens startete auch noch ein zweiter Ballon, der die Richtung nach Röhren zu nahm. Selbstverständlich brachte diese Veranstaltung viel Neugierige auf die Beine. Nachdem der hier gelandete Ballon wohlverpackt war, wurde derselbe per Bahn seinem Bestimmungsort zugeführt. Die Autos waren aber erst binnen 23 bis 45 Minuten zur Stelle.

Wetterbericht.

Vorwiegend wolfig, nachts kühl, hohe Lagen kalt, am Mittag verhältnismäßig warm, am Morgen örtliche Nebel, mäßige zeitweise etwas böige südliche bis westliche Winde.

Sachen und Nachbarschaft

Schmiedeberg, Bez. Dresden. (Schüller-Chor.) Am Sonnabend beging der Schüller-Chor unter Leitung des Herrn Kantors Große sein diesjähriges Stiftungsfest. Das Konzert zeigte einwandfreie Darbietungen eines feingehaltenen Chores und treffliche Leistungen der Solisten, Fr. Johanna Röhner (Sopran), hier, und des Herrn Kempfer (Violine), Mitglied des Salon-Tanz-Band-Trios Piesch-Marlo, Dresden. — (Ernte.) Seit Eintritt eines günstigen Herbstwetters haben nun auch in

unserer Gegend die Erntearbeiten eingesetzt. — (Bahnhofs-Bau.) Die Arbeiten auf unserem neuen Bahnhofsgebäude schreiten rüstig vorwärts, daß noch im Spätherbst mit der Inbetriebnahme des neuen Bahnhofs gerechnet werden kann. Die Bahn fährt dann von Obercarsdorf am Hange des Weiserhalses hin und durch Schmiedeberg als Hochbahn zum neuen Bahnhof.

Bad Schandau. (Leichenfund.) In der Nähe des Predigttores wurde ein stark verweste männlicher Leichnam gefunden, der mindestens schon ein halbes Jahr liegt. Neben der Leiche lag ein Revolver. Nach vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen Selbstmörder, der aus Berlin stammen dürfte. — (Staubbrand.) Rechtzeitig verbüßt wurde ein größeres Brandunglück. Aus einem Ofen in einem dritten Stockwerk sprangen nachts glühende Kohlen auf die Diele. Die Bewohner im zweiten Stockwerk hörten am Morgen ein eigentümliches Knistern und stellten fest, daß die Diele bereits heiß war. Die Diele waren bereits durchgebrannt. Die rasch alarmierte Feuerwehr beseitigte die Gefahr.

Sebnitz. (Neues Finanzamt.) Zum Bau des neuen Finanzamtes stellte die Stadt kostenlos das Bauland. Der Dank des Reiches zeigte sich in der Vergabung des Baues an auswärtige Firmen, obwohl die Submision bei dem Objekt von 45 000 Mk. nur einen Unterschied von 250 Mk. zwischen dem Angebot eines hiesigen Baumeisters und der gewählten Firma aufwies. Auch die Zimmerarbeiten wurden nach auswärts vergeben. Zu einem weiteren beratigen Bau dürfte Sebnitz wohl nicht wieder das Bauland schenken. Die Gemeindeväter bei diesem Preis sind natürlich wir Steuerzahler und nicht die austragende Behörde.

Sebnitz. (Unfall.) Ein hiesiger Malergehilfe stürzte beim Anstreichen eines Hauses fünf Meter hoch ab und erlitt einen Unterschenkelbruch, der seine Ueberführung in das Stadtkrankenhaus nötig machte.

Reusdorf. (Hauptversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbereichs Bad Schandau) findet Dienstag, den 16. d. M., hier statt. Der Hauptvortrag steht auch in diesem Jahre wieder im Zeichen der wissenschaftlichen Heimatkunde. Es spricht Professor Dr. Stübner über „Das Landschaftsbild der Sächsischen Schweiz“.

Reusdorf i. S. (Autounfall.) Am Sonntagabend in der zehnten Stunde fuhr das Auto eines Radeberger Herrn bei der Kurve am Polenzer Rittergut in den Straßengraben und brach dabei einige Bäume um. Es gelang mit Hilfe von vier Pferden der Gutsbesitzer, das Auto wieder auf die Straße zu bringen, damit es seinen Weg fortsetzen konnte. Der Wagen selbst war nur leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

Brand-Erbisdorf. (Wiederwahl des Bürgermeisters.) Im hiesigen Stadtparlament gab es am Freitag einen großen Tag. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Wiederwahl des Bürgermeisters Dr. Schröder, dessen sechsjährige Amtierungszeit nun bald zu Ende geht. Die Linke, die im Brandenburger Stadterordnetenkollegium den Ausschlag gibt, geriet hart aneinander. Nach einer äußerst lebhaften Debatte, in der die Hauptfrage zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, wurde der Antrag der Sozialdemokraten auf Abberufung des Bürgermeisters mit den Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Die Kommunisten enthielten sich der Stimme. Bürgermeister Dr. Schröder wurde somit wiedergewählt.

Zschopau. (400jähriges Innungsjubiläum.) Die Vereinigte Innung der Schmiede, Glaser und Schlosser zu Zschopau feiert Montag, den 22. September, ihr 400jähriges Innungsjubiläum.

Zugau. (Erschlagen.) Bei dem herrschenden Sturm der vorigen Woche fiel die große Leiter eines Malergerüsts an der Höhensteiner Straße um und traf ein anderthalbjähriges Kind, das von seiner Mutter in einem Jagdflug gefahren wurde. Das Kind starb am Abend infolge der erlittenen Verletzungen.

Neulitz i. B. (Zinndergäu.) In den Klaren Lauterbach und Unterhermsgrün sind bereits Abteufungsarbeiten zur Erschließung ehemaliger Zinndergäule vorgenommen worden. Diese Arbeiten zur Wiedereröffnung des Zinndergäules mühten aber vorläufig eingestellt werden, weil infolge des niederschlagsreichen Sommers die in die Scheunen eindringenden Wassermengen nicht zu bekämpfen waren.

Adorf. (Trostschäden.) In der Nacht zum Freitag sank die Temperatur auf 1 Grad Reaumur unter dem Nullpunkt. Am Morgen waren die Kluren mit Reif bedeckt. Mehrere Gärtenpflanzen durch den Frost Schaden erlitten.

Zwenkau. (Autobrand.) Ein der Kunststuhle Ostrow bei Zeitz gehöriges Lastautomobil geriet auf der Landstraße bei Zwenkau in Brand. Das Auto wurde völlig zerstört, nur der Anhängewagen konnte gerettet werden.

Dommitzsch. (Vom Bliz erschlagen.) Ein schwaches Gewitter entlud sich über unserer Gegend. Man glaubte gar nicht, daß das nahe Greußnitz im Bereich des Gewitters lag. Ueber dem Ort und den angrenzenden Wiesen schaute durch leichtes Gewölk der blaue Himmel hindurch. Mit einem Male fuhr „aus heiterem Himmel“ ein Blitzstrahl hernieder und traf einen mit Drummet beladenen Wagen. Eine auf diesem stehende Dienstmagd wurde durch den Bliz getötet. Der danebenstehende Sohn des Ortsrichters Müller sowie die Pferde stürzten betäubt zur Erde, konnten sich aber bald wieder erholen. Der plötzliche Tod der Magd wirkt um so tragischer, als tags zuvor ihr Vater erwidert worden ist. Der Blizschlag geschah an derselben Stelle, wo vor einigen Wochen zwei Pferde vom Bliz getötet wurden.

Brandau i. B. (Schadenfeuer.) Im Grenzort Oberlosau büßte der Gutsbesitzer Johann Rößler durch einen aus noch unermittelte Ursache in seiner Scheune entstandenen Brand die gesamte mühevoll eingebrachte Ernte ein. Die Flammen ergriffen auch das Wirtschafts- sowie das Stallgebäude und ändernd diese ebenfalls ein. Das Wohnhaus blieb erhalten, doch erlitten Rößler und dessen erwachsene Tochter bei den Rettungsarbeiten erhebliche Brandwunden.

Reusdorf. (Opfer des Leichtsinns.) Eine Anzahl Knaben hatten eine Flasche mit Karbide und Wasser gefüllt, diese fest verschlossen und warteten nun die Wirkung der Ladung ab. Als die Explosion nicht schnell genug vor sich ging, sah der acht Jahre alte Suderel noch einmal nach der Flasche. Im gleichen Augenblick flog die Flasche mit einem lauten Knall auseinander. Der Knabe wurde im Gesicht so schwer verletzt, daß das Augenlicht des einen Auges verloren ist und das andere wohl kaum gerettet werden kann. Ob der Knabe überhaupt mit dem Leben davonkommt, ist sehr fraglich.

Eger. (Fliegerabsturz.) Am Freitag ist wieder ein Flieger von der Eger Flugschule abgestürzt. Der Pilot Honze war mit seinem Flugapparat etwa 500 Meter hoch gestiegen und stürzte aus unbekannter Ursache mit seinem Flugzeug herab. Die schrecklich verstümmelte Leiche wurde unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen.

Hersfeld. Zu einer blutigen Liebestragödie

kam es hier. Eine 16jährige Lyzeumschülerin unterhielt sich mit dem Stallschweizer ihres Vaters ein Liebesverhältnis. Der Stallschweizer wurde deshalb entlassen und es kam zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Mädchen. Dabei schlug die Schülerin ihm mit einem Knüttel den Schädel ein, sie selbst versuchte sich durch Trinken eines größeren Quantums Effigilure zu töten. Beide liegen hoffnungslos im Krankenhaus.

Rumburg i. B. (Der Zug fährt — die Fahrgäste sind eingesperrt.) Ein Vorfall, der an ein Schilddübergerstünd gemahnt, ereignete sich am Sonntagnachmittag in Rumburg und wirft ein bezeichnendes Licht auf die Bahnerhältnisse, die um so schlimmer werden, je mehr man das verlässliche deutsche Element entfernt und junge unerfahrene tschechische Beamte anstellt. Der Bahnhofsräum war mit Leuten gefüllt, die den Zug nach Warnsdorf benützen wollten. Die Zeit der Abfahrt war da, doch die Türen blieben geschlossen. Einige Ortsbekannte gingen um den Bahnhof herum und kamen durch Ueberstrecken der Gleise in den Zug. Nach einer halben Stunde nach Zugabfahrtszeit öffneten sich endlich die Türen und der tschechische Portier meldete, daß der Zug abgefahren sei, man möge sich das Geld an der Kasse zurückgeben lassen. Unter den Fahrgästen befanden sich Reichsdeutsche, die den Anschluß nach Zittau veräumten und ein Schweizer, die allesamt sich über die hiesigen Bahnerhältnisse nicht eben lobenswert aussprachen. Dem Verkehrsamt war nicht Mitteilung gemacht worden und da etliche Leute von rückwärts eingestiegen waren, ließ er, nachdem niemand mehr auf dem Bahnsteig stand, den Zug normal abfahren.

Böhmisch-Leipa. (Eisenbahnzugzusammenstoß.) Am Freitag früh 1/2 5 Uhr ereignete sich hinter dem Stationsgebäude des Leipziger Nordbahnhofs ein Zusammenstoß zweier Lastzüge. Zehn Wagen wurden vollständig zertrümmert und eine Anzahl von Wagen türmten sich aufeinander. Der Zugführer des Lastzuges Hammer Schlag aus Böhmisch-Leipa wurde sofort getötet, der Bremser Sima aus Neuland wurde mit zerschütteter Kehle und einer tiefen Halswunde tot aufgefunden und ein weiterer Eisenbahnbediensteter wird noch vermisst. Die Aufräumungsarbeiten sind noch nicht beendet.

Mein Motorrad.

Ein Stück Zeitgeschichte von Karl Fr. Rimrod.

Das Motorrad, das mir Zacharias Blumentopf für ein Butterbrot (wie er sagte) abließ, verurteilte, sobald man es in Gang zu setzen bestrebt war, einen Lärm, gegen den selbst die stimmungsvollen Leistungen in einer Reichstagsgung stümperhaft genannt werden müssen. Der Geruch, der gleichzeitig aus dem geheimnisvollen Apparat kam, erinnerte stark an eine Mischung von frischem Naturdünger mit konzentrierter Frühlingsbrühe.

Die Maschine war zwar sehr schwer in Gang zu bringen, blieb dafür aber alle zwanzig Meter stehen und war nur durch kräftiges Schütteln und einige berbe Fußtritte zur Wiedererlangung ihrer kontraktlich festgelegten Funktion zu bewegen.

Meine diesbezügliche Beschwerde tat Zacharias mit einem weissen und gütigen Lächeln ab. Ob ich nicht wisse, daß das bei jeder guten Maschine so sei?

Nein, das wußte ich bislang nicht. Aber ich glaubte Zacharias und ging.

Wenn die Qualität der Motorräder im direkten Verhältnis zu ihrem Streikbedürfnis steht, dann war meine Maschine allerdings erschlaffen. Sie ging jetzt überhaupt nicht mehr und der auf meinen telefonischen Anruf von Zacharias Blumentopf zu mir beorderte Monteur erklärte mir, daß der Mechanismus total auseinandergenommen werden müsse. Er begann sofort damit. Als ich nach einer Stunde wiederkam, zeugte nur noch eine Unmenge von Schrauben, Metallteilen und sonstigen Zubehör eines Motorrades von verschwundener Pracht. Der Monteur sah aus wie ein Nezer und versicherte mir, daß er die Maschine am nächsten Morgen wieder zusammensehen wolle, wozu ich es Vorhaben ich in ihm durch eine Extrapremie von drei Mark fest zu veranlassen gedachte.

Wer am nächsten Morgen nicht kam, das war der Monteur. Dafür rief mich Zacharias Blumentopf an. Er teilte mir mit, daß jede Stunde Montearbeit zwei Mark achtzig koste, wozu noch Materialkosten, Ueberstundenzuschläge, Hauszinssteuer, Erwerbslosenunterstützungsbeiträge und Unfallversicherung kämen.

Ich beistete mich, Herrn Zacharias Blumentopf mit einigen Schlagworten aus dem Gebiet der Zoologie zu antworten, worauf er mir erzählte, daß sein Rechtsanwalt Dr. Altkenschnäffler sich mit mir weiter beschäftigen würde. Hierauf brach er das Gespräch ab.

„Selbst ist der Mann“, sagte ich mir und machte mich daran, das Motorrad wieder zusammenzuschrauben. Mein Freund Emil, der nach zwei Stunden heiser Arbeit mein Werk sah, erklärte, daß er noch nie einen soch praktischen Gasbadofen gesehen habe. Und Minna, die Perle von Sanitätsrats im zweiten Stock, schlug die Hände zusammen und rief effigisch aus: „Notte doch, was jern scheener Blumenständer.“

Während Minna und Emil sich noch um die Bedeutung des von mir neu konstruierten Apparates stritten, kam mit einer finanzamtlichen Mahnung zur Steuerzahlung der Driestträger, der sich nach Erledigung seiner dienstlichen Obliegenheit in blumigen Worten über die Vorzüge der von mir installierten Miniatur-Dreschmaschine erging.

Gasbadofen — Blumenständer — Dreschmaschine? Da, zum Teufel, waren denn die anderen oder war ich verrückt? Ich betrauerte mein Werk aus der Entfernung.

Allerdings — die Aehnlichkeit dieses Behältnisses mit einem Motorrad war gering. Etwa so, wie die eines Affenpinschers mit einem Koloradokäfer. Als ich — von dem anwesenden dreiföpfigen Publikum erfolglos gewarnt — die Maschine ansturbeln wollte, gab sie einen Schrei wie eine melancholische Schleiereule von sich, so daß ich, entsetzt und gerührt zugleich, auf jegliches weitere Experiment verzichtete.

„Morgen lasse ich mir einen gewiegten Monteur kommen. Der muß die Sache auseinandernehmen und sachgemäß wieder zusammensetzen.“ So dachte ich.

Allein: der Mensch denkt und Gott lenkt. Ich verzog am Abend mein Behältnis einzuschleichen und ließ es im Garten stehen. Am nächsten Morgen stand es nicht mehr dort. Die ausgehängte Gartentür ließ weitere Schlüsse zu. Sie sprach sozusagen Vände. Erst wollte ich mich ärgern — aber dann begann ich mich zu freuen.

Eine Verfolgung und Aburteilung des nächtlichen Gauners scheint mir nicht notwendig. Der hat seine Strafe weg.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Köpfig, für Zeichnen und Klaffen A. Römer. Berleger und Drucker: Arthur Schanke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 15. September 1924.

(In Millionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transports und Baugesellschafts-Aktien

Papier-, Papierf.-Fbr. und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte		heute		vorher	
	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m.	1,99	2,025	4 1/2 Chemn. 1920	4,4	5,2
3 1/2 do. m.	1,48	1,49	3 1/2 Blauen m.	4,0	5,0
4 do. m.	2,45	—	4 Dres. Ord. Pfdb.	—	2,75
5 Kriegsanl. m.	0,97	1,625	3 1/4 do.	—	4,9
do. Zwangsanl.	0,625	0,6271	4 do. Grdrbr.	—	4,5
4 1/2 Schapanm. m.	0,896	1,0	4 Sächs. Ko. Kr. B.	—	6,5
4 Schuggeb.	9,4	10,9	4 do. Pfdb.	—	1,25
Spaz. Tram.-Anl.	0,699	0,759	3 Bdm. Pfdb. m.	—	—
3 Sächs. Rente m.	1,5	1,65	3 1/2 do. m.	—	9,2
4 S. Anl. 1919 m.	0,785	0,9	4 do. m.	—	8,0
3 1/2 Bondest. m.	4,6	4,6	3 Bdm. Krdbr. m.	—	—
4 do. m.	0,64	0,625	3 1/2 do. m.	—	9,5
3 Breuß. Konf. m.	1,615	1,715	4 do. m.	—	0,4
3 1/2 do. m.	1,69	1,78	3 Raulf. Pfdb. m.	—	—
4 do. m.	1,58	1,65	3 1/2 do. m.	—	5,5
			4 do. Krdbr. m.	—	4,0
			3 1/2 Sp. Hyp.-B.	—	4,5
			4 do. m.	—	—
3 1/2 Dresd. 1906 m.	7,4	7,4	3 1/2 S. B.-R. S. I m	—	4,7
4 Dresd. 1918 m.	8,3	8,9	3 1/2 do. S. V	—	4,5
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,64	—	3 1/2 do. Va u. VI	—	4,7
8 do. 1922 m.	0,052	—	4 do. S. III m	—	4,5
8 Leipzig. m. . . .	—	—	4 do. S. IV	—	4,5
4 1/2 Leipzig. m. . .	—	—	4 S. B.-R. Rom. D.	—	—

heute		vorher		heute		vorher	
Alg. Dr. Cred.-A.	2,0	2,0	Dresdn. Hbls.-Bf.	0,24	0,24		
Bank f. Braund.	1,99	1,9	Sächsische Bank.	40,5	40,5		
Com.-u. Privatb.	5,5	5,5	D. Gb.-Betr.-Gef.	—	—		
Darmstädter Bank	9,0	9,0	S.-B. Dampffsch.	—	—		
Deutsche Bank . .	10,5	10,5	Bg. Elbisch.-Gef.	2,6	2,5		
Disconto-Werke . .	11,6	11,15	Baubf. H. Dresd.	—	18,75		
Dresdner Bank . .	7,0	6,9					

heute		vorher		heute		vorher	
Ernemann	2,3	2,5	Lehmann-Aktien . .	0,27	0,3		
Ita	41,0	42,0	Linger & Hoffmann	1,5	1,6		
Leibnauer Pap. . .	1,0	1,0	Ber. Bauhner . . .	2,55	2,65		
Rimoja	3,7	3,5	Ber. Strohhof . . .	6,8	6,8		
Reiniger Patent . .	4,15	4,2					

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 16. September

Weizen 22,50—23,60; Roggen 20,10—20,60; Sommergerste 22,00—23,50; Wintergerste 20,00—21,00; Hafer 18,20—19,00; Weizenmehl 32,00—32,50; Roggenmehl 29,50—31,50; Weizenkleie 15,00; Roggenkleie 13,00; Raps 335—340.

Dresdner Produktenbörse vom 15. Sept.

(Die Preise verstehen sich per 100 Kilogramm in Goldmark.)
Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm 224—229, abwartend; Roggen, inländischer, Basis 72 Kilogramm 203—208, abwartend; Sommergerste 235—260, fest; Wintergerste 210 bis 220, fest; Hafer 201—210, fest; do. beschäbigter 160—200, fest; Raps, schwarz trocken 330—340, fest; Mais 205—210, fest; Erbsen, kleine 25,00—27,00, ruhig; Rotklee 220—250, sehr fest; Trodenchnitzel 14,50—15,00, fest; Juckerchnitzel 20,00—22,00, fest; Kartoffelflocken 22,25—22,75, ruhig; Weizenkleie 13,20 bis 13,60, fest; Weizenmehl: Bädermehlmehl 38,00—39,50, fest; Inlandsmehl, Type 70 % 35,00—37,00, fest; Roggenmehl, Type 70 % 33,00—34,00, fest. Feinste Ware über Notiz.

Großhandelsindexziffer. Die Großhandelsindexziffer der Industrie- und Handelszeitung hat in der Woche vom 6. bis 12. September eine Steigerung von 124,54 auf 127,97, mithin um 2,7 Prozent erfahren.

Umtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.

	15. 9.	13. 9.	15. 9.	13. 9.
Weiz., märk. mittelf.	225-236	225-236	Weizf. f. Vrl.	14,2
Rogg., märk. pommerischer weizbreuß.	197-202	197-202	Roggl. f. Vrl.	12,8
Futtergerste Braungerste	195-205	195-205	Raps	385
Hafer, märk. pommerischer weizbreuß.	180-188	180-188	Leinfaat	440
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Hn. dr. inf.	—	—	Bitor, Erbfl.	32-35
Sack (feinst. Rfl. u. Rot.)	32-34,5	32-34,5	fl. Speiseerbf.	22-26
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inf. Sack	29-30	29-31	Futtererbfen	19-20
			Beluschten	17-18
			Aderbohnen	16-17
			Biden	16-17
			Lupin., blaue	12,5-13
			Lupin., gelbe	14-17
			Seradella	13,5-14
			Rapskuchen	14,2
			Leinwaden	24-25
			Erbsenschl.	13,2
			vw. Buchsch.	22-24
			Lorfm. 30/70	9
			Rartoffelf.	13,5
				19

wertungsfrage die Glattstellung von Hauspositionen für geraten hielten. Im Verlauf wurde die Haltung allgemein unsicher und die Kurse bröckelten bei äußerst lustlosem Geschäft meist um Kleinigkeiten ab.

Die Berliner Devisenbörse vom 15. September nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,71—18,80; holl. Gulden 160,80—161,60; Danz. 74,86—75,24; franz. Frank 22,58—22,65; belg. 20,90—21,00; schwed. 78,99 bis 79,39; Italien 18,35—18,45.

Unsere Postbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist

sofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Oktbr. Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

Abonnieren Sie die Heimatzeitung.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank

Kurt Maiwald u. Frau
Kartha geb. Nische
Wilsdruff, am 16. September 1924

Sämtliche Pferdezüchter

werden gebeten, Mittwoch nach dem Landwirtschaftlichen Verein zu kommen

betreffs Besprechung der Besetzung d. Hengststation

Zucht- und Milchviehverkauf.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit einem frischen Transport junger hochtragender u. abgekalbter

Kühe

eingetroffen bin und stelle selbige billig z. Verkauf.

Richard Rebel
Wilsdruff.
— Telefon Nr. 526. —

Kühe können sofort abgegeben werden.

INDUSTRIE

HANDEL * GEWERBE

tun gut, ihre Drucksachen, insbesondere diejenigen für Werbezwecke, in einer Buchdruckerei herstellen zu lassen, die durch neuzeitliche Betriebseinrichtungen in der Lage ist, wirklich moderne Erzeugnisse hervorzubringen. Eine elegante Drucksache wirkt von selbst und macht sich daher von vornherein bezahlt. Das haben namhafte und zahlreiche Drucksachenverbraucher längst erkannt und lassen ihre Drucksachen herstellen in der

Buchdruckerei Arthur Zschunke

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir mit einem großen Transport prima junger hochtragender

Kühe und Kalben

Drig. Ostpreussischer Holländer eingetroffen sind und stellen selbige sehr preiswert unter kulantesten Bedingungen zum Verkauf.

Gebr. Ferch, Kesselsdorf

am Bahnhof. Telefon 471.
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Wie die Tinte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Beachten Sie die Anzeigen!

Ich suche zum 1. Oktober ein fortbildungsfähiges

Mansmädchen

Frau Fabritzsch
Albert Müller, Wilsdruff.
Reißner Straße 262 d.

Prima Strohsäcke

sind eingetroffen.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Frisches Hammelfleisch

empfiehlt
Richard Veitschneider.

Rachelofen

ab Standort und auf Abbruch zu verkaufen.
Reißner Straße 45.

Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff

Mittwoch, den 17. September 1924

1/4 Uhr Besichtigung der Saatgutreinigungsanlage der Landwirtschaftsbank Wilsdruff,
1/5 Uhr Versammlung im Weizen Adler

Tagesordnung:

1. Eingänge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht des Herrn Dr. Runge-Weistropf über die diesjährigen Anbauverluste.
3. Bericht des Herrn Dipl. Landwirts Rann über Saatgutverkehr.
4. Genossenschaftliche Mitteilungen.

Der Vorsitzende.

Einige hochtragende Ostpreussisch-Holländer Kühe

stehen in meinen Ställen preiswert zum Verkauf.

Theodor Ferch, Wilsdruff.

Rosenstraße 82. Fernsprecher Nr. 428.
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Wohnungstausch!

Sonnige Wohnung, bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche, Korridor und reichlichem Zubehör gegen eine größere zu tauschen gesucht.

Offerten unt. 2741 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Schafwolle

verarbeiten für Schafzüchter gegen geringen Arbeitslohn zu unserem sehr beliebten

Ia Reinwollenen Strickgarn

Alle Farben lieferbar! Hohe Ersparnisse

Auskauf und Muster durch

H. Zeuner,

Wollspinnerei, Erfurt, Mainzerhofplatz 6

Zur Instandsetzung von Kraftanlagen, sowie Reinigung und sämtlichen Reparaturen

vor allem an Motoren zur bevorstehend. Dreharbeit empf. sich bei schneller u. gewissenhaft. Ausführung

Fa. Ferd. Jotter, Fernruf 542.

die Zeit

mit Industrie- u. Handelsblatt

Zentralorgan der deutschen Volkspartei

ist

das Blatt für politischen u. wirtschaftlichen Aufbau, für nationale Erneuerung.

das Blatt für freies geistiges Denken, für deutsche Kunst und Wissenschaft.

das Blatt für planmäßige Erstarlung und Wiederaufrichtung von Handel und Industrie.

das Blatt für Jugendverwirklichung und Sport, für die Frau im Haus und öffentlichen Leben.

Sonderbeilagen:

„Zeitspiegel, Schaffende Jugend“ u. a.

Bezugspreis monatlich 2 Goldmark einchl. Postgebühren.

Bestellungen bei allen Postämtern oder unmittelbar bei der Geschäftsstelle:

Berlin SW 48, Friedrichstr. 226

Ehre der Arbeit.

Wer den wuchtigen Hammer schwingt,
Wer im Felde mäht die Aehren;
Wer ins Mark der Erde dringt,

Herkulesarbeit für Mussolini.

Der Mord an Casolini / Das unterirdische
Rom / Heiliger Egoismus / Camorra / Neapel
Franz II. / Prinzen und Minister / Politische
Geschäfte.

Rom, im September.

Die Erregung in Italien über die an noch nicht auf-
geklärten Geheimnissen reiche Mordaffäre Matteotti
war kaum schwächer geworden, als jetzt ein neues Ver-

Bei Betrachtung dieser Erscheinungen darf man nicht
vergessen, daß in Italien die Politik meist ganz anders
gemacht wird, als in nordischen Ländern, daß es auch

Geheime Gesellschaften, von der finsternen Verbrecher-
genossenschaft, deren Hauptzweck Mord und Räuberei ist,
bis zum geheimen politischen Klub, zu dessen Mitgliedern

merkwürdige Art politischer Umtriebe zeitigte in
Italien jene Verbindungen, in denen sich politische
Streber mit der niedrigsten und gefährlichsten Ver-

Als ein typisches Beispiel mag die Camorra gelten,
eine Vereinigung, die man längst als verschwunden wähnt,
die aber heute genau so existiert wie vor hundert Jahren,

Die Camorra in Neapel, mit ihrer Verbreitung durch
ganz Süditalien, war auf alle Fälle vorerst nur eine Ver-
brechergesellschaft schlimmster Sorte, deren Mitglieder aus-

An Verbrechen, die Camorra zu unterdrücken, hat es
allerdings nicht gefehlt: vor etwa fünfzig Jahren hat sich
ein Versuch sogar sehr energisch eingestellt, ist aber voll-

In politischer Beziehung hat die Camorra ver-
schiedenartig in die Geschichte des Landes eingegriffen,
und der Patriotismus, den die Gesellschaft an den Tag legte,

Mit der politischen Geschichte Italiens ist die Camorra
sehr eng verknüpft auf das engste verknüpft, denn die
Verzweigungen des Geheimbundes führten bis hinauf in

Politische Rundschau

Keine Zollausnahme für Elsaß-Lothringen

Eine Berliner Zeitung hatte angeblich „von ganz be-
sonderer Seite“ erfahren, daß die Reichsregierung ent-
gegen den amtlichen Meldungen Frankreich gegenüber

General Ludendorff über die Kriegsschuld

Die völkischen Verbände hatten für Sonntag einen
„Deutschen Tag“ nach München einberufen. Zahlreiche
Mitglieder waren der Einladung gefolgt. General Luden-

Geschädigte Auslandsdeutsche.

Der Bund der Auslandsdeutschen teilt mit: Eine
Reinregelung der Entschädigungs-gesetzgebung für Aus-
landsdeutsche kann als in Aussicht stehend bezeichnet wer-

eingewandter Forderung ungeachtet bei dem
jüngst eröffneten Urteile billig bleibe.“

Erwähnt sei noch, daß in den Akten über
diesen Rechtsstreit in mehreren Schriftstücken
auf andere gleichartige Prozesse zwischen jünf-

tigen Dinnungen in Städten und unzünftigen
Handwerkern auf Dörfern hingewiesen wird.
Der Sohn der Zeit nagte eben schon in der
ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gar ge-

Von einem alten Geschlecht.

Wilh. Runze, Tanneberg.

Von den Gedenksteinen, die die Tanne-
berger Kirche in ihrem Innern bewahrt, sind
die Grabmäler der Familie Almped für die
Ortsgeschichte besonders bemerkenswert. Sie

an der Südseite. Das Epitaphium* an der
Nordseite aber hält die Erinnerung an drei
früh verstorbenen Söhne fest. Als Todesjahre
sind darauf verzeichnet: 1568, 1569, 1573.

Nach den im Vorjahre veröffentlichten Vi-
sitationsberichten war Dorf und Rittergut
1530 Besitz des Dominicus von Staupitz*.
Von ihm übernahm es 1545 ein Frei-

Otto Heinrich Almped gab den Anlaß zur
Aufstellung und Abfassung der Urkunde, die
wir als Rügenordnung der Gemeinde zu
Abt-Tanneberg von 1578 kennen und die er

ruiniert, nicht mehr in ihren Privilegien und
Verechtigkeiten, der hohen Landesordnung,
den böhml. Landesgesetzen, den Verfassungen
und allgemeinen Landtagsabschieden schnur-

schon seit über 100 Jahren, also über die
rechtserwähnte Zeit (1690) hinaus. Und weil
tatsächlich seit unendlichen Jahren Handwer-
ker in diesen Orten ihre Arbeit verrichtet

Durch das Kreisamt Meißen wird darauf
angewiesen, daß die einbezirkten Schrift-
und Amtssassen auf ihren Dörfern und Gütern
die Landesordnung gleichmäßig (nur Neukir-

Am 2. Juni 1731 beschwert sich das Schuh-
macherhandwerk zu Wilsdruff durch seinen
„Ober-Eltesten Hannß Jiskunte“, bei dem
letzten Hauptquartal habe sich von den be-

Run wogt der Streit noch 4 Jahre hin
und her.
Die Dörfer weisen nach, daß sie die
Landesherrn nicht entbehren können;
denn wenn die Bewohner ihr zerrissenes
Schuhwerk nach dem über eine Stunde ent-

* Unsere Heimat 1923 S. 61.
* Hofmann, Reihner Niederland.
* Inskription: MDLXII Donnerstag Nach
Mittag den XXI. Februar zwischen VI und
VII zu Abend Ist des Gestrungen Dehrendesten
Abraham Almped in Epiphora zu Tanneberg
Dochter Junfrou Barbara Ihres Alters VI Jahre
in Gott entschlafen.

* Inskription:
Dem edlen gestrengen ehrwirden Abraham
Almped uff Tanneberg Got drei Söhne nahm.
Den 1. im 1568 den 9. August im 7. Jahr,
den 2. im 89 den 10. Dezember im 2. Jahr,
den 3. im 73. den 2. Junitag
im 18. Jahr seines Alters er do lag.

sich wegen dieser Frage mit dem Bund der Auslandsdeutschen, Berlin G. 2, Klosterstraße 75, oder seinen zentralen Landesverbänden in Verbindung zu setzen.

Politische Zusammenstöße.

Zu größeren Unruhen kam es gelegentlich einer Stahlhelm-Tagung in Bodejuch bei Stettin, wo große Umzüge, Feldgottesdienste usw. angelegt waren. Die Veranstaltung war aus allen Teilen der Provinz und aus Brandenburg stark besucht. Die Abhaltung der Veranstaltung im Freien war verboten worden. Beim Einmarsch der Stahlhelmlente in Bodejuch entstand ein Zusammenstoß mit Kommunisten. Es entwickelte sich eine blutige Schlägerei. Sechs Personen wurden schwer verwundet. Ein Mann aus Kienowalbe wurde getötet. Stettiner Polizei stellte die Ordnung wieder her, worauf die Tagung programmäßig verlief. — Auch der „Anhaltische Frontsoldatentag“ in Dessau verlief nicht ohne Störungen infolge Aufeinanderprallens der Teilnehmer mit Vertretern des Reichsbanners Schwarzrotgold. Die Polizei mußte eingreifen, nachdem einige Leute verwundet waren.

Der Fall Leinert.

Der Oberbürgermeister von Hannover, Leinert, teilt mit, er habe dem Abbaubehälter nur unter der Bedingung zugestimmt, daß der Vertrag in allen Teilen genehmigt werde. Diese Genehmigung sei bei dem Stande der gesetzlichen Vorschriften von vornherein für jeden denkenden Menschen ausgeschlossen gewesen. Er habe sich auf die Vorverhandlungen nur zum Schein eingelassen, um die Praktiken seiner Gegner ins öffentliche Licht zu stellen. — Auch in der politisch naheliegenden Presse wird diese Erklärung Leinerts als ziemlich unglücklich und anzweifelbar bezeichnet. Man hält die Stellung Leinerts in seinem bisherigen Amt als preussischer Landtagspräsident für gefährdet.

Frankreich.

Aufhebung der Strafkolonie auf der Teufelsinsel. Das französische Kabinett hat beschlossen, die berühmte Sträflingskolonie auf der Teufelsinsel aufzuheben, wo Major Dreifus vier Jahre seines Lebens zubrachte. Die Sträflinge, etwa 2500 an der Zahl, sollen nach Frankreich transportiert werden, um dort in Strafanstalten untergebracht zu werden.

Rumänien.

Erfassung politischer Morde. Bei Gorna Dschumaja wurde Aleko Wassileff, genannt Aleko Pascha, und der Reserveoberst Athanasios, beides bekannte Revolutionäre und mazedonische Bojwoden, ermordet. — In Sofia wurden der Mazedonier und dortige Advokat Slavitsch Kovaschew und der kommunistische Abgeordnete Petrow in der Sobranie, ferner Abgeordneter Hadjimos auf der Straße erschossen. Alle Mörder wurden verhaftet. Als Grund dieser Attentate werden die Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen mazedonischen Organisationen betrachtet.

China.

Peking bedroht. Der mandchurische Vormarsch auf Peking ist in zwei Richtungen im vollen Gange. Bei Schanabai, an der Grenze Tschili und inmitten Tschili,

hundert Meilen nordwestlich von Peking, sind Gefechte im Gange. Die Feindseligkeiten bringen immer weiter gegen Peking vor. Sunjatsen, der Präsident von Südjchina, hat Kanton mit ungefähr tausend Mann verlassen und wird in Tschangking acht bis zehn Tage bleiben, bis die Mobilmachung seiner Streitkräfte vollständig durchgeführt ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Admiral Behne hat jetzt die Leitung der deutschen Flotte definitiv niedergelegt. Sein Nachfolger, Vizeadmiral Zentgraf, hat das Amt übernommen.

München. Dr. v. Kahr wird zwar nicht mehr als Regierungspräsident in den öffentlichen Dienst zurückkehren, aber auch nicht die hohe Pension beziehen, sondern einen anderweitigen Posten gleichen Ranges erhalten.

Paris. Savas erfährt aus Tanager, daß drei spanische Abteilungen von insgesamt 2000 Mann die Straße von Tanager nach Tanager besetzt haben.

Paris. Die Gesandtschaft von Georgien in Paris hat eine Depesche des Inhalts erhalten, daß die Tunneln zwischen Batum und Tiflis gesprengt worden sind. Die Aufstandsbewegung dehnte sich aus.

Sofia. Auf den kommunistischen Abgeordneten Dimoff wurde ein Revolverattentat verübt. Dimoff war sofort tot. Der Mörder gehört einer Sozialistenorganisation an.

Washington. General Jack Pershing, der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen im Krieg, ist gemäß den Heeresvorschriften nach Ablauf seiner 42jährigen Dienstzeit in den Ruhestand versetzt worden.

Turnen, Sport und Spiel

Wills darf Dempsey herausfordern. In New Jersey fand vor einer 8000 köpfigen Zuschauermenge der Boxkampf zwischen dem Regier Wills und dem Argentinier Firyo statt. Wills wurde nach 12 Runden zum Sieger erklärt und erhielt damit das Recht, den Weltmeister Dempsey zum Kampf um die Weltmeisterschaft herauszufordern.

Deutsche Fußballer in Paris. Der französische Fußballmeister Red Star hat für die Weihnachtstage ein großes internationales Turnier geplant und dazu auch die Teilnahme einer deutschen Mannschaft in Aussicht genommen. Der französische Verband erklärte, daß in administrativer Hinsicht keinerlei Schwierigkeiten zur Verwirklichung dieses Projekts bestehen, und damit war der Weg zu einer Verständigung zwischen den Fußballern von Frankreich und Deutschland freigegeben. Die Leitung von Red Star mußte sofort Verhandlungen mit dem deutschen Meister F. C. Nürnberg an, die jetzt zum Abschluß gekommen sind. Die Nürnberger werden Weihnachten in Paris spielen. Dieser Schritt bedeutet die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den Fußballverbänden von Frankreich und Deutschland.

Vermischtes

Was man alles von der Nase abliest. Kann man seinem Gegenüber in der Elektrischen oder in der Eisenbahn seinen Charakter von der Nase ablesen, so deutlich, wie wenn er ihm mit großen Buchstaben auf die Stirn ge-

schrieben wäre? Diese Frage glaubt ein Psychologe Grenville Kloiser bejahen zu können, und er gibt den Schlüssel für diese Charakterlesekunst in einem Buch, das soeben erschienen ist und den Titel führt „Das Training zur Macht und Führerschaft“. Von dem Gedanken ausgehend, daß eine genaue Kenntnis des fremden Charakters für den Geschäftsmann von größter Wichtigkeit ist, hat er auch ein Kapitel eingefügt, in dem er Hinweise gibt, wie man aus den Zügen des Gesichts das Wesen der betreffenden Menschen ablesen kann. Der Nase legt er eine besondere Bedeutung bei. Die große Nase weist auf einen starken Charakter und energischen Führerwillen hin; die kleine Nase spricht von Charakterchwäche. Der mit einer langen Nase Behaftete ist energisch, fleißig und nüchtern. Die römische Nase zeugt von einer bestimmten Willensrichtung und einer gewissen Lust zum Angreifen, während die Habichtsnase Grausamkeit und Gier verkündet. Menschen mit großen Nasenlöchern sind mutig, fest und energisch, solche mit kleinen Nasenlöchern furchtsam, schwächern und wenig ausdauernd.

Die verminderte Leibesfülle der Berliner. Die Berliner Straßenbahnverwaltung hat festgestellt, daß die Straßenbahnwagen, die vor dem Kriege für die Aufnahme von 20 Personen gebaut wurden, heutzutage ganz gut mindestens 22 aufnehmen, da die Fahrgäste an Leibesumfang eingebüßt haben.

Erschreckend ungünstiger Gesundheitszustand in Petersburg. Das Gesundheitskommissariat hat eine Untersuchung der Arbeiterkinder von Petersburg auf Tuberkulose vorgenommen. Nicht weniger als 86 % der schulpflichtigen Kinder sind als tuberkulös bezeichnet. Das Kommissariat berichtet, daß es keine Arbeiterfamilie getroffen habe, wo nicht tuberkulose Kranke Mitglieder vorhanden wären.

Ein französischer Caruso. Französische Blätter melden, daß ein amerikanischer Theaterdirektor einen französischen Polizisten entdeckt habe, der eine wunderbare Tenorstimme besitze. Der „Caruso der Zukunft“ heißt Henri Bors und ist in den Kreisen seiner Kameraden durch sein Talent bereits seit einigen Jahren bekannt. Bors wird aber noch drei Jahre warten, bis er sich der Kunst widmet, weil dann seine Dienstzeit abgelaufen ist und er ein Recht auf Pension besitzt.

Die Mordepidemie in Amerika. Die Kriminalstatistik der Vereinigten Staaten stellt ein rapides Steigen der Morbziffer fest. Über 10 000 Mordtaten werden jährlich verübt, aber nur ein geringer Bruchteil wird aufgeklärt. In 20 Großstädten ist die Zahl der Morde seit 1900 um das Doppelte gestiegen und hat jetzt die ungeheure Ziffer von 102 Mordtaten auf je eine Million Einwohner erreicht. Demgegenüber sei festgestellt, daß in England nur vier Morde auf eine Million verübt werden. In den einzelnen Staaten der Union ist der Prozentsatz naturgemäß verschieden. Die höchste Ziffer erreichten Alabama und Birmingham mit 26,7 Mordtaten auf 100 000 Einwohner. Das Umfängliche der Mordepidemie wird auf die Abneigung der Behörden gegen die Anwendung der Todesstrafe zurückgeführt. In 20 000 Mordfällen der letzten Jahre wurden nur 475 Verbrecher zum Tode verurteilt und von diesen nur 349 hingerichtet.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

seien alle sehr arme Leute, die nicht vermöchten, sich bei der Junst in Wilsdruff einzulassen. Wenn die Wilsdruffer Meister sich auf die Gesetze beriefen, so müsse ihnen gesagt werden, daß gerade die Landesordnung von 1550 den Dorfgemeinden selbst zustatten komme; denn darin sei vorgesehen, daß nur auf solchen Dörfern, die darauf nicht gestreift seien, kein Handwerksmann gebildet werden soll. Herzogswalde und Grumbach seien gestreift durch ihre Gemeindevorstände. Ja, die Polizei-, Gewerbe- und Handwerksordnung von 1661 werde noch deutlicher in den Worten: „Angleichen lassen wir die Handwerker, so nach Landesgebrauch, Abschieden und anderen beständigen Herkommen in einem oder dem andern Dorfe sitzen und nur denen Inwohnern zur Hausnotdurft, bei ihrem Befugnis verbleiben.“

Die Schuhmacher Wilsdruffs behaupten aber weiter, die Landshutbürger seien Pfuscher und Störer, sie sehten den Gesetzen zuwider ihre Arbeit fort, lernten Jungen an und erklärten diese nach einjähriger Lehrzeit als ausgemerzt, die Lehrlinge müßten 12 Taler Lehrgeld zahlen, die ausgemerzten Jungen verfertigten alsbald Pfuscherarbeit, dürften Weiber nehmen und vermehrten die starke Anzahl der unzulässigen Störer zum Schaden der Bürger so, daß die Städte bald zu Dörfern herabsinken, die Dörfer aber sich zu Städten erheben würden. Der Bauer und der Landadel würden leider bald nicht mehr das nötige Hof- und Dienstgesinde bekommen können, weil die Bürgen lieber Handwerkspfuscher würden, als daß sie dienten. Diese Leute seien den Interessen des Königs und dem Landadel in verschiedenen Stücken nachteilig; aus der General-Inspektion sei sonnenklar zu erweisen, wie die Klasse (Abgaben) hintergangen würde. Auch in andern deutschen Ländern würden nur zünftige Handwerker gebildet. Die Meister des Wilsdruffer Schuhmacherhandwerks müßten alle an den äußersten Bettelstab geraten, wenn sie an alle Gerichtsobrigkeiten und Gemeinden, mit denen sie im Rechtsstreite lebten, die Ankosten, wie früher geschehen, ohne allen Nutzen für sich bezahlen müßten, so daß sie müde und müde

gemacht würden, wenn des Königs Majestät nicht bald ein gerechtes Einsehen zu ihren Gunsten haben sollte.

Hierauf werden am 3. Oktober 1731 die Älten zur Beurteilung des Rechtsfalles an die juristische Fakultät der Universität Leipzig geschickt. Das Urteil lautet, die Gerichtsobrigkeit von Herzogswalde und Grumbach hätten die Landesordnung durchzuführen; die Störer dürften keine Arbeit annehmen, keine Lehrlinge anlernen und zu Gesellen befördern.

Doch der Streit wird dadurch nicht beendet. Herzogswalde tritt für seine Behauptung, daß es auf Grund der Gemeindevorstände berechtigt sei, allerlei Handwerker, also auch Schuhmacher, aufzunehmen und zu fördern, den Beweis an und nennt 1. Valentin Dachselt, Tagelöhner in Neukirchen, 60 Jahre alt, 2. George Huhl, Bauer in Sora, 47 Jahre alt, 3. Elias Reichelt, Tagelöhner in Rohorn, 63 Jahre alt, und 4. Hans Frißche, Auszügler in Herzogswalde, 70 Jahre alt, als Zeugen. Die Niederschrift über ihre Vernehmung umfaßt 48 Seiten. Sie sagen übereinstimmend aus, sie wüßten als geborene Herzogswalder, daß schon zu Zeiten ihrer Eltern und Großeltern und auch so lange sie sich selbst erinnern könnten, Schuhmacher im Orte gearbeitet und Lehrlinge, aber keine Gesellen, gehalten hätten.

Die Kläger erwidern, die Dorfvorstände seien nicht im Einverständnis mit dem Schuhmacherhandwerk zu Wilsdruff errichtet worden und könnten Dritten gegenüber gar nichts beweisen, sonst müßte man wer weiß was in der Kläger Abwesenheit niederschreiben, weshalb auch die gerichtliche Anerkennung dergleichen einseitigen Schriftstücke mit Vorbehalt der Einwendungen geschehe und aus solchen einseitigen ungültigen Klagen niemand verurteilt werden könnte. Die Landesordnung stehe über den Dorfvorständen, die nur widerrechtlich vom früheren Kurfürsten bestätigt worden seien. Die von beklagter Gemeinde angegebenen Zeugen hätten sehr schlecht ausgesagt. Sie seien nicht unparteiisch; denn sie hätten in Her-

zogswalde gewohnt, seien dort geboren und erzogen worden; sie wüßten außerdem nicht, ob die Gemeinde berechtigt gewesen sei, unzulässige Handwerker zu sehen und zu schützen. Sie hätten sich nur auf höchstens 50 Jahre besinnen können. Seit der Bekanntgabe der Ordnung von 1699 vor der Kirchüre zu Herzogswalde seien 33 Jahre vergangen, siehe man diese Zeit vom Alter der Zeugen ab, so würde gewiß von ihren Erinnerungen gar nichts übrig bleiben und der Beweis vollends sehr schlecht beschaffen sein. 20 Seiten hatte der Anwalt der Junst wieder zusammengeschildert. Kurz und bündig widerlegt der Vertreter des Dorfes Herzogswalde alle Einwände.

Am 13. Nov. 1733 gehen die Älten zur Beurteilung an die juristische Fakultät der Universität Wittenberg, die am 18. Januar 1734 also entscheidet: Die Beklagten haben dasjenige, so ihnen zu beweisen auferlegt und sie sich angemahet so viel die Verfertigung und Bildung derer Schuhe betrifft, zur Notdurft bewiesen, derowegen dieselben dieses Punktes halber von der angestellten Klage zu entbinden und loszusprechen sind, dagegen sind die in besagten Dörfern befindlichen Schuhmacher des Aufnehmens derer Lehrlinge und Gesellen, außer ihren Kindern, bei 20 Thaler Strafe sich zu enthalten schuldig. Die beiderseitig ausgewandten Ankosten sind aus bewegenden Ursachen gegeneinander aufzuheben.

Gegen dieses Urteil appellieren beide Teile; der Anwalt der Junst schreibt wieder 20, der Vertreter der Dörfer nur 2 Seiten. Die Wilsdruffer tadeln, daß jede der streitenden Parteien, also die Junst zu Wilsdruff und die Gemeinden, ihre Ankosten selbst tragen sollen, während die Pfuscher und Störer, die doch die eigentlichen Angeklagten seien, frei von allen Ausgaben blieben und die Junstmeister deswegen auslachen würden. Die Aussagen der Zeugen für die Gemeinden werden nochmals als ungenau, nichts sagend, beeinflusst, partiell und verwerflich bezeichnet. Nochmals wird die gründliche Austrottung aller unzulässigen Handwerker in den Dörfern gefordert, sonst würden die zünftigen Handwerker in den Städten notwendig

tigen Handwerker in den Städten notwendig an den Bettelstab geraten.

Die Gemeinden appellieren dagegen, daß die Dorshandwerker bei 20 Thaler Strafe sich enthalten sollen, außer ihren Kindern andere als Lehrlinge anzunehmen.

Abermals reicht der Vertreter des Schuhmacherhandwerks zwei Schriftsätze von 24 und 20 Seiten Umfang ein. Der Anwalt für Herzogswalde befindet von der Gegenpartei voriges mit großer Weisheit wiederholte, und damit nicht immer einerlei so vielmal vorkomme, bezieht man sich auf das Vorhergehende.

Am 12. Febr. 1735 wird endlich das Urteil gesprochen. Es stellt fest, daß, was der Beklagten Appellation betrifft, in erster Instanz übel gesprochen und wohl appelliert, derowegen die in denen Dörfern Grumbach und Herzogswalde befindlichen Schuhmacher des Aufnehmens derer Lehrlinge außer ihren Kindern bei 20 Thaler Strafe sich zu enthalten, nicht schuldig, sondern Beklagte auch diesfalls dasjenige, so ihnen zu erwiesen auferlegt und sie sich angemahet, zur Notdurft beigebracht und folchem nach wegen dieses Punktes ebenmäßig von der angestellten Klage zu entbinden und loszusprechen. Dagegen Klägers Appellation halber wohl gesprochen und übel appelliert.

Das Schuhmacherhandwerk zu Wilsdruff war demnach mit seiner Klage gegen die Gemeinden Grumbach und Herzogswalde in allen Punkten abgewiesen. Gegen dieses Urteil stand ihm nach damaliger Rechtspflege noch ein Weg offen; die Reuteration, d. h. die nochmalige erläuternde Darstellung des Sach- und Rechtsverhältnisses vor demselben Richter, der soeben ein dem Klägenden ungünstiges Urteil gesprochen hatte. Von diesem Rechtsmittel machten die Wilsdruffer Schuhmacher Gebrauch. Nochmals wurden als Reuteration 20 Seiten voll geschrieben, und in der Erweiterungschrift kam diesmal der Anwalt der beiden Dörfer auch nur auf fünf Seiten. Doch Gänsefelle und Tinte waren umsonst verbraucht worden. Es wurde am 8. Okt. 1735 „vor Recht erkannt, daß es